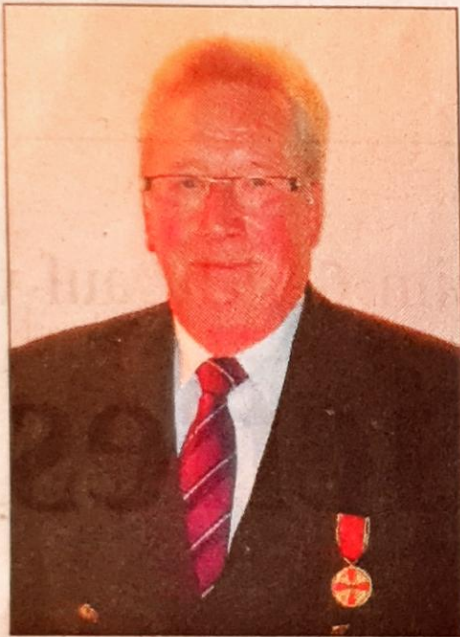


– Statt Karten –



Wenn ihr mich sucht,
sucht mich in euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,
bin ich immer bei euch.

(Rainer Maria Rilke)

Ein Kümmerer geht von Bord

Roland Schmidt

* 9. Februar 1943 † 8. August 2021

Wir sind dankbar für die Zeit, die wir mit dir erleben durften und werden dich sehr vermissen.

Ingrid

Gabi und Rudolf

Andy und Bine

Michael und Luiza

Marco und Annabelle

Jan, Joshi, Lina und Aaron, Lucie, Nele, Mattes,
Mia, Sophie

Traueranschrift: Familie Schmidt, Beekenkamp 27, 48329 Havixbeck

Die Beisetzung findet auf Wunsch von Roland im engsten Familienkreis statt.

In seinem Sinne würden wir uns über eine Zuwendung für den Verein Herzenswünsche e.V. Münster, IBAN: DE45 4005 0150 0000 3700 80, Sparkasse Münsterland Ost, Kennwort: „Roland Schmidt“ freuen.

Roland Schmidt starb im Alter von 78 Jahren

Er war in vielen Bereichen der Kümmerer



-de- **HAVIXBECK.** Der bekannte und beliebte Havixbecker Bürger Roland Schmidt verstarb am vergangenen Sonntag nach schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren. „Ein Kümmerer geht von Bord“, schreibt seine Familie in der Traueranzeige. Ein Kümmerer war Roland Schmidt in der Tat in vielen Bereichen der Baumbergegemeinde. Er bewies ein hohes Maß an Gemeinsinn.

Roland Schmidt war 1990 Gründungsvater des „Vereins zur Förderung des Handballsports in Havixbeck“. Lange Jahre fungierte er als Vorsitzender und war immer auf der Suche nach Sponsoren, um die Ausbildung der Jugend zu fördern. Im Jahr

2011 übernahm Schmidt als Beisitzer Aufgaben im Gesamtvorstand von Schwarz-Weiß. Er hat sich erfolgreich für den Bau der Dreifachsporthalle eingesetzt.

Auch die Nachbarschaft am Beekenkamp lag ihm am Herzen. Seit 1981 war er Mitglied der „Beekenkämpfer“ und lange Jahre Vorsitzender des Sparclubs. Die aktive Nachbarschaft baut alljährlich einen Karnevalswagen mit einem politischen Thema. Die Ausgestaltung war so sechenswert, dass der Wagen immer auch beim Umzug in Münster mitfahren durfte. Roland Schmidt war ein Organisationstalent. Er machte die legendären Straßenfeste im Wohngebiet

Beekenkamp zu einem bekannten Event. Die Überschüsse der Musikfrühschoppen kamen sozialen Zwecken zugute.

Vor zehn Jahren gründete Roland Schmidt gemeinsam mit weiteren Bürgern die Initiative „Alles dicht in Havixbeck und Hohenholte“, die sich kritisch mit Dichtungsprüfungen privater Abwasserleitungen auseinandersetzte und letztlich auch eine teure Überprüfung verhinderte.

Außerhalb seines Heimatortes leitete Schmidt von 1980 bis 1998 die Arbeitsgruppe im Europäischen Verband der Veranstaltungszentren. Darüber hinaus war er in Prüfungsausschüssen

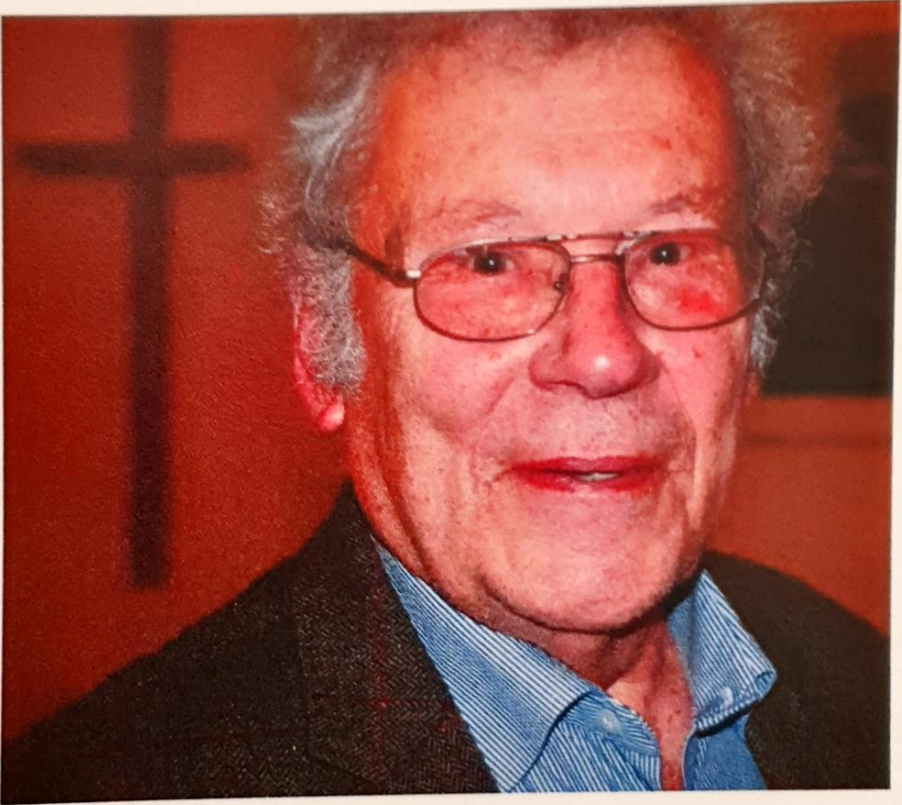
der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen tätig.

„Nur in einer intakten Gemeinschaft kann man etwas erreichen“, war eine Aussage, die Roland Schmidt gerne gebrauchte. Wegen seiner beharrlichen und sachorientierten Art in den vielen Bereichen seines ehrenamtlichen Engagements wurde er im November 2013 mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichnet, die er im Kreis seiner Kinder und Enkelkinder im Havixbecker Rathaus entgegennahm.

Viele Bürgerinnen und Bürger trauern in diesen Tagen um einen Menschen, der ihnen angenehm gegenübertrat und zugetan war.

Roland Schmidt verstarb am vergangenen Sonntag im Alter von 78 Jahren.

Foto: BI Havixbeck





Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz bestimmt an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Ein langes und erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.
Wir nehmen Abschied von unserem Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder und Freund

Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein

Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande

* 1. Mai 1933 † 22. Juli 2021

In Liebe und Dankbarkeit
Johanna Köhnlein und Dr. Thorsten Permien
Sabine und Matthias Wissner
mit Patrick und Thit, Lorenz und David
Ulrike Köhnlein und Jürgen Schmidt
mit Lasse und Knut
Andreas Köhnlein und Anna Hucht
mit Jonas, Luisa, Jan Malte und Julien
Dr. Dieter und Rosemarie Köhnlein mit Familie
Herta Dehnen und Wolfgang Schmidt mit Familie
Friedhild Köhnlein
Marlies Haas und Familie
Helmut Seydel
Christian und Kristine Seydel mit Familie
Hanne

48329 Havixbeck, Ignatiusstraße 37
Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet
statt am 30. Juli 2021 um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle
in Havixbeck.

Samstag, 31. Juli 2021



Prof. Dr.
Wolfgang Köhnlein

* 1. Mai 1933

† 22. Juli 2021

Ein Freund und Mitstreiter für die Bewahrung der Schöpfung und für den Frieden auf der Welt ist von uns gegangen.

Mit seiner Klugheit und Weitsicht war er uns ein freundlicher Lehrer und Begleiter. Vehement engagierte er sich mit uns allen für die Abschaffung der Atomwaffen, gegen den globalen Waffenhandel, für das Ende der Abschreckungspolitik und den Abbau von Feindbildern. Unermüdlich trat er für Annäherung und Versöhnung zwischen den Völkern ein. Die atomaren Verseuchungen nach der Havarie des Reaktors in Tschernobyl bestärkten ihn in seinen Warnungen vor der Atomkraft und bei der Suche nach umweltfreundlichen Alternativen.

Frieden, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung waren Wolfgangs Ziele, die er, lange gemeinsam mit seiner Frau Lieselotte, mit Herz und Verstand anstrebte. Eine Haltung, die wir als Vermächtnis weitertragen werden.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Lieber Wolfgang, mögest du in Frieden ruhen!

Für die Friedensinitiative
Nottuln

Robert Hülsbusch

Für den Friedenskreis
Havixbeck

Dr. Christa Degemann-Lickes

Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein verstorben

Immer auf den Wegen des Friedens unterwegs

WN 31.7.2021

-de- HAVIXBECK. Im Alter von 88 Jahren verstarb am 22. Juli Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein. Der Wahl-Havixbecker lebte seit 1967 mit seiner Frau Lieselotte und den vier Kindern in der Baumberg-Gemeinde. Köhnlein engagierte sich in zahlreichen Gremien für die Menschen im Ort. Er war zwölf Jahre Presbyter in der evangelischen Kirchengemeinde und 15 Jahre im Gemeinderat ehrenamtlich aktiv. Sein starker Wille für Veränderungen war groß. So war er an vielen Projekten unmittelbar beteiligt.



Foto: Klaus de Camé

Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein verstarb am 22. Juli im Alter von 88 Jahren.

Wolfgang Köhnlein hat buchstäblich Zeichen gesetzt: Mit den beiden weithin sichtbaren Windkraftanlagen, die auf seine Initiative hin vor über 25 Jahren auf dem Baumberg installiert wurden, hat der Höhenzug ein Wahrzeichen erhalten. Zuvor hatte sich der Strahlenexperte bereits in seinem Fachgebiet einen Namen gemacht und war lange in der Strahlenschutzkommission der Bundesregierung tätig. Für seine Verdienste erhielt

der Emeritus der Medizinischen Fakultät der Universität Münster 2009 das Bundesverdienstkreuz. Köhnlein war zuletzt geschäftsführender Direktor des Instituts für Strahlenbiologie.

So blickte Köhnlein gerne auf ein erfülltes Leben sowohl in beruflicher als auch privater Hinsicht zurück. „Wirklich traurig ist nur, dass meine Frau so früh gehen musste“, sagte er vor Jahren im Gespräch mit unserer Zeitung wehmütig. Lieselotte Köhnlein war ebenfalls in vielen Bereichen aktiv und starb 2008 an einer Krebserkrankung. Insgesamt habe er aber viel Glück gehabt und intensiv gelebt und auch unter teils widrigen Umständen als Forscher und Atomenergie-Kritiker Haltung bewahrt.

„Es ist besser, ein Licht zu entzünden, als sich über die Dunkelheit zu beschweren.“

Für Wolfgang Köhnlein war dies Motivation, statt ständig über die Gefährdung der Umwelt zu klagen, in Sachen Naturschutz und Frieden schon vor über 30 Jahren aktiv zu werden.

Als Professor an der Universität Münster wusste der Strahlenbiologe um die Gefahren der Nutzung von Atomkraft nicht erst seit der Katastrophe von Tschernobyl 1986. Zehn Jahre nach der Havarie kam er sehr beeindruckt von einem Besuch dort zurück und wurde zum unermüdbaren Mahner. Es war nicht zuletzt die Gefahr für den Weltfrieden durch den Einsatz von Atomwaffen, die Köhnlein verstärkte auf Windkraft statt auf Atomkraft hoffen ließ. Der Ausbau regenerativer Energiegewinnung aus Sonne und Wind sollte zugleich die anhaltenden Kriege um das begehrte Erdöl verringern.

So war es nicht zufällig, dass Wolfgang Köhnlein sich den Anfängen einer Friedensinitiative in Havixbeck anschloss und sie zeitlebenslang mit viel Ideen und Tatkraft bereicherte.

„Wolfgang's Füße blieben immer auf den Wegen des Friedens ausgerichtet, auch noch, als diese ihn nicht mehr zu den wöchentlichen Friedensmahnwachen ‚Kernen gegen Gewalt‘ tragen konnten, an denen er 20 Jahre lang regelmäßig teilgenommen hat“, berichtet der Friedenskreis Havixbeck. Dort wird das Lichtanzünden in der Dunkelheit buchstäblich praktiziert und der Friedensweg auf die Spur Jesu in der sogenannten Bergpredigt ausgerichtet, die für Wolfgang Köhnlein maßgebend war, so seine Freunde, die um ihn trauern, aber dankbar sind, dass er lange bei ihnen war.

Friedenskreis traf Bürgermeister

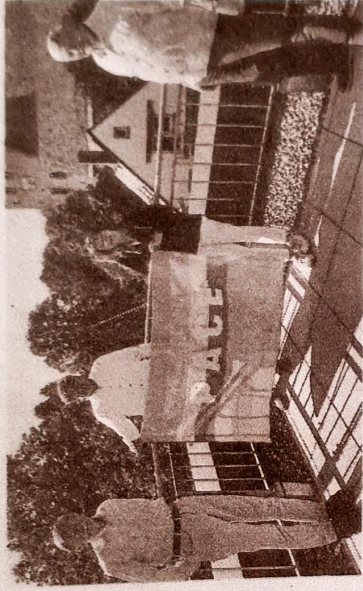
Gemeinsame Aktionen geplant

HAVIXBECK. Zu einem ersten Meinungsaustausch trafen sich nun im Rathaus Mitglieder des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck-Billerbeck mit Bürgermeister Jörn Möltgen. Schnell sei klar geworden, dass die Chemie stimmt, berichten die Teilnehmer in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

In lockerer Runde tauschten die Gesprächsteilnehmer sich über friedens- und sicherheitspolitische Positionen aus. Bürgermeister Jörn Möltgen vertrat dabei einen „grünen pragmatischen Ansatz“: „Natürlich stehen zivilgesellschaftliche Instrumente der Sicherheitspolitik an erster Stelle und müssen

deutlich ausgebaut werden.“ Aber denkbar seien immer auch Situationen, in denen diese nicht ausreichen und dann auch möglicherweise Militär zum Schutz der Zivilgesellschaft eingesetzt werden müsse. Sicherheit müsse neu gedacht werden, so Möltgen.

„Militär ist Teil des Problems, niemals eine Lösung!“ Diese Position vertraten Dr. Christa Degemann-Lickes, Roger Reinhard, Klaus-Gerd Greiff und Robert Hülsbusch vom Friedenskreis. Der Ressourcen-Reichtum müsse genutzt werden, um Probleme der Welt zu lösen: Klima, Armut, Bildung, soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Hier trafen sich die beiden



Mit Bürgermeister Jörn Möltgen (2.v.l.) trafen sich (v.l.) Roger Reinhard, Dr. Christa Degemann-Lickes und Klaus-Gerd Greiff vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule.
Foto: Gemeinde Havixbeck

Parteien wieder. Und einige waren sich die Teilnehmer auch schnell, was die kommunale Friedensarbeit angeht. Bürgermeister Möltgen betonte, dass er die Rolle als „Mayor for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) offensiv ausfüllen wolle. Als erste gemeinsame Aktion ist der Flaggentag am 9. Juli geplant. Dann werden Bürger-

meister und Friedenskreis die „Bürgermeister-für-den-Frieden-Flagge“ am Rathaus hissen.

Auch die Gedenktage zum 9. November und zum Holocausttag werden Bürgermeister und Friedenskreis gemeinsam planen. Erste Ideen seien dazu entwickelt worden, heißt es weiter.

| www.friedenskreis.de

Gedenken zum 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion

Anna wurde nur 17 Jahre alt

HAVIXBECK. „Liebe Anna, lieber Alexander, lieber Demetrius. Ihr seid für mich gegenwärtig. Ihr seid angewand. Nicht in dieser Grabstätte, so wenig wie all die anderen Toten hier. Ihr lebt in meinen Gedanken, in meiner Scham und Trauer. Ihr lebt in meiner Hoffnung und in meinen Träumen von einer friedlichen Menschenfamilie.“ Vor der Ruhestätte dieser drei Zwangsarbeiter erinnerte Roger Reinhard vom Friedenskreis mit be-

wegenden Worten an das Schicksal der Menschen, die im Zweiten Weltkrieg gewaltsam nach Deutschland gebracht worden waren, um hier zu arbeiten und die fehlenden Arbeitskräfte, die im Krieg waren, zu ersetzen. Anna Sawina, Alex Tubikin und Demetrius Oselowyer waren in Havixbeck und Umgebung eingesetzt.

Unter den Teilnehmern hatten einige sehr betagte Mitbürger die Mühe auf sich genommen, an dem Geden-

ken teilzunehmen und als Zeitzeugen eigene Erinnerungen beizusteuern. Über die Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier anlässlich des 80. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion tauschten sich die Teilnehmer ebenfalls aus. Mit dem Entzünden einer Kerze und einem Rosengruß an den Grabplatten für die Zwangsarbeiter setzte der Friedenskreis ein Zeichen gegen die Gleichgültigkeit.



Auf dem Havixbecker Friedhof versammelten sich einige Bürger, um an der Gedenkveranstaltung teilzunehmen.
Foto: Friedenskreis

Flaggentag der „Bürgermeister für den Frieden“ WN 10.7.2021

Für eine Welt ohne Atomwaffen



Der Friedenskreis mit der Vorsitzenden Christa Degemann (l.) und Jörn Möltgen (hinten r.) als „Bürgermeister für den Frieden“ hissten am Freitag die Fahne als Zeichen gegen Atomwaffen. Foto: Henning Tillmann

-teil- **HAVIXBECK.** Die Gefahr eines Atomkrieges mag nicht mehr so im Bewusstsein der Menschen sein wie zu Zeiten des Kalten Krieges, aber sie bleibt real. „Noch immer verfügen die Atommächte über schätzungsweise 13 080 Atomwaffen. Das ist nicht hinnehmbar“, sagte Bürgermeister Jörn Möltgen unmittelbar vor dem Hisen einer grün-weißen Fahne mit einer Friedenstaube vor dem

Rathaus. Beim Flaggentag des internationalen Bündnisses „Mayors for Peace“ setzen damit weltweit mehr als 8000 Stadtoberhäupter ein Zeichen für die Ächtung von Atomwaffen.

„Angesichts der Wirkungslosigkeit aller bisherigen Abrüstungsversuche mag das naiv wirken, aber das ist es nicht. Wir müssen gerade in Zeiten von Hyperschallwaffen immer wieder ein Zei-

chen setzen“, so Bürgermeister Möltgen.

Christa Degemann, die Vorsitzende des Friedenskreises, der den Flaggentag organisiert, erinnerte in ihrer Rede an die Geschichte des russischen Offiziers Stanislav Petrow, der 1983 bewusst nicht auf eine fehlerhafte Angriffswarnung eines Computersystems reagierte und damit einen atomaren Erstschatz verhinderte.

WN 20.05.2021

NOTTULN · HAVIXBECK

Jahrestag von Wolfgang Borchert

13 Zitate an prominenter Stelle

HAVIXBECK/NOTTULN. „Ihr densinitiative Nottuln (FI) wollen mit einer besonderen Aktion an Wolfgang Borchert erinnern. 13 Zitate aus dem Stück „Dann gibt es nur eins!“ ließen die beiden Friedensorganisationen auf Banner drucken. Diese werden in Absprache mit den Bürgermeister Jörn Möltgen und Dr. Dietmar Thönnies – in den nächsten Wochen in Havixbeck und Nottuln an „prominenten“ Stelle aufgehängt. Mit dieser Aktion plädieren die beiden Organisationen noch einmal leidenschaftlich: „Stoppt die Kriege! Die Banner sind mit einem QR-Code ausgestattet, der auf einen Text im Internet hinweist. Dort stellt Dr.

»Es ist gut, in diesen Tagen an Wolfgang Borcherts Mahnungen zu erinnern.«

Friedenskreis und FI

Christa Degemann-Lickes, Autorin und Vorsitzende des Friedenskreises Havixbeck, den Dichter und Pazifisten Borcherts Mahnungen zu erinnern!“



An prominenten Stellen hängen Mitglieder des Friedenskreises (Foto o.) Banner mit Texten von Wolfgang Borchert auf (v.l.): Klaus-Gerd Greiff, Roger Reinhard und Dr. Christa Degemann-Lickes. Foto links: Auch an der Fassade der Nottulner Gemeindeverwaltung hängt ein Banner mit einem Borchert-Text. Im Hintergrund FI-Mitglied Heinz Böer

Fotos: Friedenskreis/FI

Christa Degemann-Lickes, Autorin und Vorsitzende des Friedenskreises Havixbeck, den Dichter und Pazifisten Borcherts Mahnungen zu erinnern!“

Christa Degemann-Lickes, Autorin und Vorsitzende des Friedenskreises Havixbeck, den Dichter und Pazifisten Borcherts Mahnungen zu erinnern!“



Auch an der Fassade der Nottulner Gemeindeverwaltung hängt ein Banner mit einem Borchert-Text. Im Hintergrund FI-Mitglied Heinz Böer

Ideologie des Krieges mit aller Schärfe entgegen wirken

Nottuln. Zu einer Pressemitteilung des CDU-Bundestagsabgeordneten Werner Lensing zum Tuscholsky-Zitat („Soldaten sind Mörder“) erhielten wir folgende Leserzuschrift.

„Wir müssen dem mit aller Schärfe entgegenwirken!“, läßt der CDU-Bundestagsabgeordnete Werner Lensing in einer Pressemitteilung verlauten – und meint damit die Verwendung des Tuscholsky-Zitates „Soldaten sind Mörder!“

Ich halte die Diskussion über dieses Zitat „Soldaten sind Mörder“ für wenig fruchtbar. Die Argumentationen über seine Verwendung – sowohl von der einen Seite als auch von der anderen – sind wenig sinnvoll. Klare Tatsachen werden vernebelt.

Wichtiger ist es, die konkrete Diskussion um den Einsatz von Soldaten zu führen, Tatsachen zu benennen, ein-

fach und deutlich. Beispiele:
1. Krieg ist Mord. Moderner Krieg ist Massenmord. Ohne Soldaten findet Krieg nicht statt.

2. Mit dem Überfall auf Polen und auf die UdSSR leitete das Nazi-Deutschland einen Vernichtung- und Ausrottungsfeldzug ein. Das wissen wir heute. Im 2. Weltkrieg wurden 50 Millionen Menschen umgebracht.

Betr.: Zitat „Soldaten sind Mörder“

3. Wenn in Zeiten des Kalten Krieges die Abschreckung und damit die Bundeswehr als Instrument der „Friedenssicherung“ versagt hätte, wären ihre Soldaten zu Kriegshandlungen eingesetzt worden. Sie hätten das ausgeführt, was sie gelernt hatten: andere Menschen vorwiegend sätzlich und planvoll zu tö-

ten.

4. Die deutsche Politik bereitet gezielt den weltweiten Soldateneinsatz – auch den Kampfeinsatz, auch z.B. zur Sicherung von Rohstoffen – vor. Jeder, der jetzt zur Bundeswehr geht, muß damit rechnen, irgendwann einmal in Afrika, im Nahen Osten oder sonstwo, eingesetzt zu werden, dort zu kämpfen, dort zu schießen, dort zu tö-

ten.
5. Der russische Verteidigungsminister Gratschow, Soldat und General, läßt in Tschetschenien ein ganzes Volk zusammenschießen. Alte, Frauen und Kinder sterben im Bomben- und Kugelhagel. Junge Soldaten schickt er rücksichtslos in den Tod. Diese Liste ließe sich noch sehr weitlang fortsetzen.

Sind diese Soldaten nun Mörder? Die Antwort auf diese Frage ist belanglos. Jeder mag sie für sich geben – und

jeder wird dabei seine guten Gründe für seine Meinung haben. Klar bleibt: Im „Ernstfall“ töten Soldaten, Kriegsoffer werden getötet. Sprache muß der Klarheit und Wahrheit dienen.

Wichtiger als allgemeine Feststellungen und die Diskussion darum ist es – auch für CDU-Bundestagsabgeordnete – der konkreten Politik, der Ideologie des Krieges – wann, wo und von wem er auch immer betrieben wird – „mit aller Schärfe entgegen zu wirken!“

Ganz aktuell: Hätte doch der Kanzler über seinen Freund Jelin rechtzeitig ein klares Wort in der Weisheitlichkeit gefunden und dessen Tat als das bezeichnet, was es ist: Schreibtischmord – zehntausendfach.“

gez.: Robert Hülsbusch
Rudolf-Harbig-Straße
Nottuln

Für Frieden und Abrüstung nach Dülmen / Kundgebung unter Corona-Bedingungen

Friedensgruppen laden zum Ostermarsch

KREIS COESFELD. Die Friedensgruppen im Kreis Coesfeld laden zum traditionellen Ostermarsch an Ostermontag (5. April) ein. „Wir marschieren für eine Welt, die von Waffen nichts mehr hält“, lautet das Motto der Friedensfreunde Dülmen e.V., der Friedensinitiative Nottuln e.V., des Friedenskreises Havixbeck e.V., des

Friedenskreises Senden und der Pax-Christi-Gruppen aus Coesfeld, Lüdinghausen und Billerbeck. Die Friedensgruppen im Kreis laden alle Bürger ein, sich zu beteiligen. In Absprache mit dem Ordnungsamt Dülmen und mit der Polizei findet unter Einhaltung der Corona-Einschränkungen um 11 Uhr auf dem Charleville-Mezie-

res-Platz eine Auftaktkundgebung statt. Von dort zieht der Ostermarsch zu den Tower-Barracks, wo die Amerikaner ein neues Waffenlager für einen Aufmarsch Richtung Osten eingerichtet haben. Symbolisch wird die Zufahrt des US-Waffendepots für eine Stunde blockiert. | www.friedensfreundeduelmen.eu



Die Friedensgruppen haben vor Ort bereits Transparente für den traditionellen Ostermarsch aufgehängt, wie hier in Havixbeck.

WN 14.4.2021

Ostermarsch

Bewusst aufgebaute Feindbilder

Zum Leserbrief „Aus dem Reich der Träume“ in der Ausgabe vom 10. April:

Es ist doch gut, dass es Aktivisten gibt, die Zeit und Mittel investieren und noch Träume und Ziele haben, die sie mit Aktionen – wie dem Ostermarsch – zu verwirklichen hoffen. Ziele, die zu einem friedvollen Zusammenleben führen sollten. Die nicht ständig von den Gedanken getrieben werden, sich gegen bewusst aufgebaute Feinde verteidigen zu müssen.

Der Leserbriefschreiber zeigt die Bedrohung unseres demokratischen Gemeinwesens durch die hinreichend bekannten Beispiele in und außerhalb Deutschlands auf. Um es zu schützen, brauchen wir eine wehrhafte Demokratie. Doch zu einer wehrhaften Demokratie gehören nicht nur Streitkräfte und Waffen. Gehören dazu nicht auch umfassend aufgeklärte Bürger? Sollten mündige Bürger nicht an Entscheidungen zu (geo)politischen Vorhaben der Regierung mitwirken können? Sie sollen zwar wählen – aber damit endet deren Einfluss. Sollten nicht auch Umfrageergebnisse der Bürger von den Regierenden wahrgenommen und berücksichtigt werden können? Dies erst recht, wenn es nicht nur um Sympathiewerte geht! Wer macht sich die Mühe, die wahren Gründe und Ausmaße des hegemonialen Wirkens der Weltmacht USA und die damit verfolgten Ziele nachzuvollziehen? Wer publiziert sie? Glaubt der Autor noch unter den

derzeitigen Bedingungen an eine Befriedung Europas unter Einschluss Russlands? Wie beurteilt er die Ostpolitik Willy Brandts, die offenkundig nicht mehr das Ziel deutscher Politiker ist? Und vor wem sollten wir uns tatsächlich fürchten müssen? Meint er, dass wir – der Westen – immer nur die Guten sind?

Zugegeben, nichts anderes wird uns täglich suggeriert. Der US-Thinktank-Gründer George Friedman plauderte unverblümt aus dem Nähkästchen zu diesem Thema vor dem Chicago Council on Global Affairs (Youtube-Beitrag).

Vor diesem Hintergrund sollten die Aktionen der Ostermarschierer zu beurteilen sein, es sei denn, man ist dem Militär mehr nur als verbunden.

Horst Sellge
Beekenkamp, Havixbeck

Wer etwas will, findet Wege

„Hört das denn nie auf?“, rief meine Mutter immer verzweifelt, wenn im Fernsehen wieder einmal von Kriegsschauplätzen berichtet wurde. Sie wusste, wovon sie sprach. Sie war zu Beginn des Ersten Weltkrieges geboren worden, der Vater (unfreiwillig) in Frankreich und Russland Soldat gewesen. Im Zweiten Weltkrieg waren Mann und Bruder (unfreiwillig) am Überfall auf die Sowjetunion beteiligt, sie war in der rheinischen Großstadt im Keller und in Luftschutzbunkern den Bombenangriffen ausgesetzt, ihre Mutter durch Kriegseinflüsse gelähmt. Der Bru-

der blieb irgendwo bei Minsk verschollen, für immer vermisst.

Wie wollen wir leben? Welche Welt wünschen wir uns? Träume von einer waffenfreien Zukunft sind unerlässlich, wenn wir die Visionen, Utopien und Entwürfe eines friedlichen Miteinanders auf dieser Erde nicht resigniert aufgeben wollen. Wer Träume aufgibt, gibt sich selbst auf. Die Frage ist doch: Wie erreichen wir dieses Ziel? Antworten auf diese Frage zu suchen, darum müssten wir uns alle bemühen. Mut zur Kehrtwende also, alte Pfade verlassen und ein neues Denken wagen statt fortgesetzter Rüstungssteigerungen und Rüstungsexporte, statt des Aufbaus neuer Feindbilder usw..

Wer etwas will, findet Wege. „Ja!“, werde ich meinen Enkeln sagen, „Das wird mal aufhören!“
Wenn wir es wollen.

Dr. Christa Degemann-Lickes
Friedenskreis Havixbeck

Eintreten gegen Hass und für Toleranz

HAVIXBECK. Sie heißen zwar Stolpersteine, aber in der Hektik des Alltags wird mancher achlos über sie hinweggehen, hinwegsehen und nicht innehalten, um die Erinnerungplaketten im Bürgersteig im Bereich der Einmündung Hauptstraße/Blickallee zu betrachten. Vielleicht fällt da eher die Stele am Rande der kleinen Grünanlage auf.

Steine und Stele erzählen eine Geschichte, in der es hieß: „Endlich ist es uns gelungen, den letzten Juden aus Havixbeck zu verdrängen. Viel zu lange war es diesen Parasiten möglich, das Gastrecht unserer Gemeinde zu genießen oder besser gesagt zu missbrauchen.“ Worüber schrieb im Havixbecker Heimatbrief vom Juni 1942. „Worte, deren Grausamkeit bis heute erschütter“, erinnern Bürgermeister Jörn Möltgen und der Friedenskreis Havixbeck aus Anlass des Holocaust-Gedenktages am heutigen Mittwoch (27. Januar) an das Geschehene.

An der Hauptstraße war ist die Familie Gerson zu

HA-1-11



An der Stele für Yvonne Gerson gedachten Bürgermeister Jörn Möltgen (Mitte) und Vertreter des Friedenskreises der Opfer des Nationalsozialismus aus Havixbeck.

Foto: Gemeinde Havixbeck

sie im Geiste Anne Franks immer wieder deutliche Zeichen gegen Ungerechtigkeit, Ausgrenzung und Diskriminierung setzt und aktiv zu einer positiven Erinnerungskultur beitragen will. Zudem vergibt der Friedenskreis den Preis für Zivilcourage an Schülerinnen und Schüler, die sich im Alltag mutig für diskriminierte Mitschüler eingesetzt haben.

„Der 27. Januar ist ein ganz besonderer Tag. Nicht zufällig gedenken wir an diesem Tag der Opfer des Nationalsozialismus“, erklärt Jörn Möltgen. Denn am 27. Januar 1945 befreiten sowjetische

Soldaten das Vernichtungslager Auschwitz, ein Datum, das Roman Herzog in seiner Eigenschaft als Bundespräsident zum offiziellen deutschen Gedenktag erklärt hat. Die Vereinten Nationen bestimmten diesen Tag, der sich nun zum 76. Male jährt, zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust.

Es waren nicht nur Juden, die in die Konzentrationslager deportiert wurden. Politisch missliebige Menschen, Gegner des Nazi-Regimes, Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen, Roma und Sinti – aber auch Homosexu-

elle und andere Un-erwünschte wurden verschleppt und ermordet.

Und heute? „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, lautet der erste Satz des Grundgesetzes. „Diesen ersten Satz gilt es wörtlich zu nehmen und mit Leben zu füllen, wenn es darum geht, in unserem Land, auch schon in unserem Alltag, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Gewalt, Hass und Hetze entgegenzutreten, sich einzumischen für eine Welt, in der sich die Menschen achten und tolerieren“, so Bürgermeister Jörn Möltgen.

Atomwaffenverbotsvertrag in Kraft

Mayors for Peace hissen Flaggen

WN
23.1.
2021

HAVIXBECK. Als Mayor for Peace (Bürgermeister für den Frieden) hiesse Bürgermeister Jörn Möltgen am Freitag neben der Flagge des internationalen Netzwerks eine neue Fahne am Rathaus. Auf diesem Banner heißt es: „Nuclear weapons are banned“ (Atomwaffen sind verboten).

Der Grund: Am Freitag trat der UN-Atomwaffenverbotsvertrag (TPNW) in Kraft und wird zu internationalem Völkerrecht. Die Herstellung, Weitergabe, Stationierung und Drohung mit diesen Waffen sowie ihr Einsatz sind ab jetzt völkerrechtlich geächtet und verboten, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung des Bürgermeisters und des Friedenskreises Havixbeck. Die Organisation Mayors for Peace, ein von Hiroshima geführtes, weltweites Städtebündnis mit rund 8000 Mitgliedern,

darunter 700 Städte in Deutschland, begrüßt das Inkrafttreten des Vertrages. „Er ist ein Meilenstein auf dem Weg zu Global Zero, einer Welt ohne Atomwaffen. Denn die humanitären Folgen eines Einsatzes von Atomwaffen sind katastrophal“, erklärt Bürgermeister Möltgen zum Inkrafttreten des Vertrages. „Wir brauchen jetzt eine neue Debatte über nukleare Abrüstung und Rüstungskontrolle. Eine friedliche und sichere Zukunft lässt sich nur in einer Welt ohne Atomwaffen gestalten.“

Auch der Friedenskreis freut sich über das Inkrafttreten des neuen Vertrages. „Nach den grausamen Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki können wir uns nur eine Welt ohne diese furchtbaren Waffen vorstellen. Gemeinsam mit vielen Menschen

sam hissten Klaus-Gerd Greiff (l.) vom Friedenskreis und Bürgermeister Jörn Möltgen die neue Flagge „Nuclear weapons are banned“ (Atomwaffen sind verboten). Foto: Ansgar Kreuz

sehen wir uns nach deren Abschaffung. Das wird nicht von heute auf morgen möglich sein, aber dieser Vertrag ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung“, äußert sich die Vorsitzende, Dr. Christa Degemann-Lickes. Vor Kurzem veröffentlichten 56 ehemalige Staatsoberhäupter und Minister aus NATO-Staaten einen Offenen Brief, in dem sie ihre Regie-

rungen zum Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot auf-fordern. Eine Aktion, so der Friedenskreis, die Mut mache. Denn noch immer verfügen die Atommächte über schätzungsweise rund 13 400 Nuklearwaffen.

Der Vertrag über das Verbot von Kernwaffen wurde von den Vereinten Nationen am 7. Juli 2017 mit 122 Stimmen angenommen, am 20.

September wurde er zur Unterschrift freigegeben. Nach der am 24. Oktober 2020 erfolgten 50. Ratifizierung trat der Vertrag gemäß seinem Artikel 15 (1) am Freitag in Kraft. Mit Stand 8. Januar haben ihn 51 Staaten ratifiziert, 86 unterzeichnet. Die Atommächte sind dem Vertrag nicht beigetreten. Auch Deutschland ist noch nicht dabei.

Der Vertrag über das Verbot von Kernwaffen wurde von den Vereinten Nationen am 7. Juli 2017 mit 122 Stimmen angenommen, am 20.



Gemeinsam hissten Klaus-Gerd Greiff (l.) vom Friedenskreis und Bürgermeister Jörn Möltgen die neue Flagge „Nuclear weapons are banned“ (Atomwaffen sind verboten). Foto: Ansgar Kreuz

Friedenskreis traf Bürgermeister

Gemeinsame Aktionen geplant

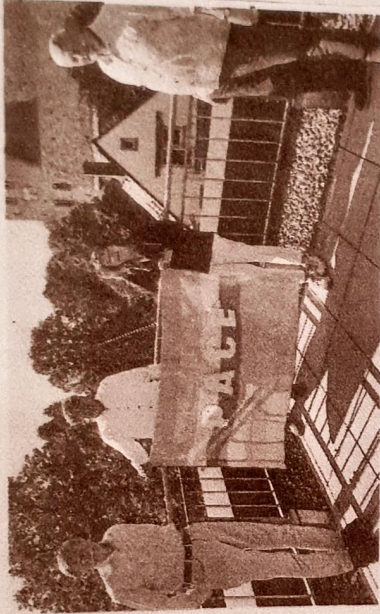
HAVIXBECK. Zu einem ersten Meinungsaustausch trafen sich nun im Rathaus Mitglieder des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck-Billerbeck mit Bürgermeister Jörn Möltgen. Schnell sei klar geworden, dass die Chemie stimmt, berichten die Teilnehmer in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

In lockerer Runde tauschten die Gesprächsteilnehmer sich über friedens- und sicherheitspolitische Positionen aus. Bürgermeister Jörn Möltgen vertrat dabei einen „grünen pragmatischen Ansatz“. „Natürlich stehen zivilgesellschaftliche Instrumente der Sicherheitspolitik an erster Stelle und müssen

deutlich ausgebaut werden.“ Aber denkbar seien immer auch Situationen, in denen diese nicht ausreichen und dann auch möglicherweise Militär zum Schutz der Zivilgesellschaft eingesetzt werden müsse. Sicherheit müsse neu gedacht werden, so Möltgen.

„Militär ist Teil des Problems, niemals eine Lösung!“ Diese Position vertraten Dr. Christa Degemann-Lickes, Roger Reinhard, Klaus-Gerd Greiff und Robert Hülsbusch vom Friedenskreis. Der Ressourcen-Reichtum müsse genutzt werden, um Probleme der Welt zu lösen: Klima, Armut, Bildung, soziale und wirtschaftliche Entwicklung.

Hier trafen sich die beiden



Mit Bürgermeister Jörn Möltgen (2.v.l.) trafen sich (v.l.) Roger Reinhard, Dr. Christa Degemann-Lickes und Klaus-Gerd Greiff vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule.

Foto: Gemeinde Havixbeck

Parteien wieder. Und einig waren sich die Teilnehmer auch schnell, was die kommunale Friedensarbeit angeht. Bürgermeister Möltgen betonte, dass er die Rolle als „Mayor for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) offensiv ausfüllen wolle. Als erste gemeinsame Aktion ist der Flaggentag am 9. Juli geplant. Dann werden Bürger-

meister und Friedenskreis die „Bürgermeister-für-den-Frieden-Flagge“ am Rathaus hissen. Auch die Gedenktage zum 9. November und zum Holocausttag werden Bürgermeister und Friedenskreis gemeinsam planen. Erste Ideen seien dazu entwickelt worden, heißt es weiter.

| www.friedenskreis.de

Für eine Welt ohne Atomwaffen



Der Friedenskreis mit der Vorsitzenden Christa Degemann (l.) und Jörn Möltgen (hinten r.) als „Bürgermeister für den Frieden“ hissten am Freitag die Fahne als Zeichen gegen Atomwaffen.
Foto: Henning Tillmann

tl- HAVIXBECK. Die Gefahr eines Atomkrieges mag nicht mehr so im Bewusstsein der Menschen sein wie zu Zeiten des Kalten Krieges, aber sie bleibt real. „Noch immer verfügen die Atommächte über schätzungsweise 13 080 Atomwaffen. Das ist nicht hinnehmbar“, sagte Bürgermeister Jörn Möltgen unmittelbar vor dem Hissten einer grün-weißen Flagge mit einer Friedenstaube vor dem

Rathaus. Beim Flaggentag des internationalen Bündnisses „Mayors for Peace“ setzen damit weltweit mehr als 8000 Stadtoberhäupter ein Zeichen für die Ächtung von Atomwaffen. „Angesichts der Wirkungslosigkeit aller bisherigen Abrüstungsversuche mag das naiv wirken, aber das ist es nicht. Wir müssen gerade in Zeiten von Hyperschallwaffen immer wieder ein Ziel setzen“, so Bürgermeister Möltgen. Christa Degemann, die Vorsitzende des Friedenskreises, der den Flaggentag organisiert, erinnerte in ihrer Rede an die Geschichte des russischen Offiziers Stanislaw Petrow, der 1983 bewussten nicht auf eine fehlerhafte Angriffswarnung eines Computersystems reagierte und damit einen atomaren Erstschlag verhinderte.

Atomwaffenverbotsvertrag in Kraft

Mayors for Peace hissen Flaggen

WN
23.1.
2021

HAVIXBECK. Als Mayor for Peace (Bürgermeister für den Frieden) hiesste Bürgermeister Jörn Möltgen am Freitag neben der Flagge des internationalen Netzwerks eine neue Fahne am Rathaus. Auf diesem Banner heißt es: „Nuclear weapons are banned“ (Atomwaffen sind verboten).

Der Grund: Am Freitag trat der UN-Atomwaffenverbotsvertrag (TPNW) in Kraft und wird zu internationalem Völkerrecht. Die Herstellung, Weitergabe, Stationierung und Drohung mit diesen Waffen sowie ihr Einsatz sind ab jetzt völkerrechtlich geächtet und verboten, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung des Bürgermeisters und des Friedenskreises Havixbeck. Die Organisation Mayors for Peace, ein von Hiroshima geführtes, weltweites Städtebündnis mit rund 8000 Mitgliedern,

darunter 700 Städte in Deutschland, begrüßt das Inkrafttreten des Vertrages. „Er ist ein Meilenstein auf dem Weg zu Global Zero, einer Welt ohne Atomwaffen. Denn die humanitären Folgen eines Einsatzes von Atomwaffen sind katastrophal“, erklärt Bürgermeister Möltgen zum Inkrafttreten des Vertrages. „Wir brauchen jetzt eine neue Debatte über nukleare Abrüstung und Rüstungskontrolle. Eine friedliche und sichere Zukunft lässt sich nur in einer Welt ohne Atomwaffen gestalten.“

Auch der Havixbecker Friedenskreis freut sich über das Inkrafttreten des neuen Vertrages. „Nach den grausamen Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki können wir uns nur eine Welt ohne diese furchtbaren Waffen vorstellen. Gemeinsam mit vielen Menschen



Gemeinsam hielten Klaus-Gerd Greiff (l.) vom Friedenskreis und Bürgermeister Jörn Möltgen die neue Flagge „Nuclear weapons are banned“ (Atomwaffen sind verboten).
Foto: Ansgar Kreuz

sehen wir uns nach deren Abschaffung. Das wird nicht von heute auf morgen möglich sein, aber dieser Vertrag ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung“, äußert sich die Vorsitzende, Dr. Christa Degemann-Lickes.

Vor Kurzem veröffentlichten 56 ehemalige Staatsoberhäupter und Minister aus NATO-Staaten einen Offenen Brief, in dem sie ihre Regie-

rungen zum Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot auffordern. Eine Aktion, so der Friedenskreis, die Mut machen. Denn noch immer verfügen die Atomkräfte über schätzungsweise rund 13 400 Nuklearwaffen.

Der Vertrag über das Verbot von Kernwaffen wurde von den Vereinten Nationen am 7. Juli 2017 mit 122 Stimmen angenommen, am 20.

September wurde er zur Unterschrift freigegeben. Nach der am 24. Oktober 2020 erfolgten 50. Ratifizierung trat der Vertrag gemäß seinem Artikel 15 (1) am Freitag in Kraft. Mit Stand 8. Januar haben ihn 51 Staaten ratifiziert, 86 unterzeichnet. Die Atomkräfte sind dem Vertrag nicht beigetreten. Auch Deutschland ist noch nicht dabei.

Letzte Ruhestätte mitten unter uns
Die Zwangsarbeiterin Anna wurde nur 17 Jahre alt

Gedenken zum 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion

„Liebe Anna, lieber Alexander, lieber Demetrius, Ihr seid für mich gegenwärtig. Ihr seid anwesend. Nicht in dieser Grabstätte, so wenig wie all die anderen Toten hier. Ihr lebt in meinen Gedanken, in meiner Scham und Trauer. Ihr lebt in meiner Hoffnung und in meinen Träumen von einer friedlichen Menschenfamilie.“ Vor der Ruhestätte dieser drei Zwangsarbeiter erinnerte Roger Reinhard vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule mit bewegenden Worten an das Schicksal der Menschen, die im Zweiten Weltkrieg gewaltsam nach Deutschland gebracht worden waren, um dort zu arbeiten.

Unter dem Namen „Barbarossa“ begann am 22. Juni 1941 der brutale Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion. Über drei Millionen schwer bewaffnete deutsche Männer marschierten durch Polen Richtung Osten. Sie hatten den Befehl, einen erbarmungslosen Vernichtungskrieg zu führen. Die Zwangsarbeiter kamen aus Polen, aus den Ländern der Sowjetunion, später auch aus Frankreich und anderen besetzten Ländern. Wenn sie Glück hatten, wurden sie gut behandelt. Sie lebten teils in Lagern, teils an den Arbeitsstätten. Viele starben hier. Auch mitten in Havixbeck fanden drei von ihnen ihre letzte Ruhe.

Anna Sawina (6.7.1925 – 9.4.1943), Alex Tubikin (10.10.1898 – 17.9. 1943) und Demetrius Oselowyer (8.11.1914 – 16.7.1945) waren in Havixbeck und Umgebung eingesetzt worden.

Einige sehr betagte Mitbürger hatten die Mühe auf sich genommen, an dem Gedenken teilzunehmen und als Zeitzeugen eigene Erinnerungen beizusteuern. Auch über die beeindruckende Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier anlässlich des 80. Jahrestages tauschten sich die Teilnehmer aus.

Mit dem Entzünden einer Kerze und einem Rosengruß an der Grabplatte für die Zwangsarbeiter setzte der Friedenskreis stellvertretend ein Zeichen gegen die Gleichgültigkeit gegenüber den Millionen grausamen Schicksalen, die dieser erbarmungslose Vernichtungskrieg über die Menschheit gebracht hatte.



Wolfgang Borchert 1921 – 1947

Versuch es

Stell dich mitten in den Regen,
glaub an seinen Tropfenregen
Spinn dich in das Rauschen ein
und versuche gut zu sein!

Stell dich mitten in den Wind,
glaub an ihn und sei ein Kind-
lass den Sturm in dich hinein
und versuche gut zu sein!

Stell dich mitten in das Feuer,
Liebe dieses Ungeheuer
in des Herrens rotem Wein-
und versuche gut zu sein!

WOLFGANG BORCHERT

Ihr **Mütter** in allen Erdteilen, Mütter in der Welt, wenn sie morgen
befehlen, ihr sollt Kinder gebären, Krankenschwestern für
Kriegslazarette und **neue Soldaten für neue Schlachten.**

Mütter in der Welt,
dann gibt es nur eins:

sag **NEIN!**

Wolfgang Borchert



www.friedenskreis.de

Dr. Christa Degemann-Lickes

Südostring 101

48329 Havixbeck

Tel. 02507-2265

Mail: christadegemann@web.de



... wir verschenken ein Gedicht!